

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 86.

Dienstag den 27. Oktober

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnement 16 - Preis in Nagold jährlich 1 R. 30 fr. - halbjährlich 45 fr. - vierteljährlich 24 fr. - Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. - Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Stuttgart, den 19. Oktober 1857.
Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben mit allerhöchster Verordnung vom 23. März l. J. die Vornahme einer Volkszählung auf der Grundlage des Statutes vom 31. Oktober 1857 anzuordnen geruht.

Von der k. k. Oesterreichischen Generalität am Königl. Württemberg'schen Hofe werden daher alle, seit länger als Einem Jahre im Königreich Württemberg domicilirenden oder sesshaften k. k. Oesterreichischen Unterthanen, mit Ausnahme des dajelbst stationirten Militärs sammt den dahin mitgenommenen Familienmitgliedern und Dienstleuten, hiermit aufgefodert, sich am 31. Okt. 1857 bei der Königl. Stadtdirektion in Stuttgart oder bei den Königl. Oberämtern, beziehungsweise den ihnen zunächst vorgesetzten Schultheißenämtern, zu melden, damit sie und ihre Familienmitglieder in die dajelbst vorliegenden Verzeichnisse eingetragen werden können.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, Vorstehendes ungesäumt zur Kenntniß der etwa in ihren Orten befindlichen k. k. Oesterreichischen Unterthanen zu bringen.
Nagold, den 26. Okt. 1857.

Königl. Oberamt.
Wiebbeckinf.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.

Holzverkauf.

Am Montag und Dienstag, den 2. und 3. November, im Staatswald Lindenrain:

- 13 Nadelholzstämme mit 826,5 C.
- 36 Nadelholzstangen von 4-7" stark, 31-50" lang,
- 1 1/4 Kl. buchene Scheiter u. Prügel,
- 1 Kl. Nadelholzspälter,
- 202 " Nadelholzscheiter u. Prügel,
- 12 1/2 " tannene Rinde,
- 13350 Stück tannene Wellen,

300 " Abfallholz-Wellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Straße von Gältlingen nach Stammheim beim Lettenfisch.

Wildberg, den 22. Okt. 1857.
K. Forstamt.
Niedhammer.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbrunn.

Holzverkauf.

Am Freitag den 30. Oktober, im großen Buhler, Abth. 2:

- 59 Stück tannene Langholzstämme,
 - 28 " tannene Klöße;
 - ferner in verschiedenen Walddistricten:
 - 33 1/4 Kl. Nadelholzscheiter u. Prügel,
 - 1025 Stück Nadelholzwellen.
- Sodann kommt zum wiederholten Verkauf, im Staatswald großer Buhler 1, das der Forstverwaltung heimgesessene Loos No. VIII. mit 107 tannenen Langholzstämmen und Klößen mit 4806,1 C.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Saatschule.
Wildberg, den 22. Okt. 1857.

K. Forstamt.
Niedhammer.

2) Wildberg.

Die hiesige Gemeinde hat ein neues Güter- und Servitutensbuch anlegen zu lassen und werden befähigte und tüchtige Geschäftsmänner, welche sich diesem Geschäfte unterziehen wollen, aufgefodert, unter Angabe ihrer Ansprüche und Vorlegung ihrer Zeugnisse binnen 14 Tagen sich zu melden.

Gemeinderath.
Vorstand: Kestel.

Privat-Anzeigen.

2) Nagold.
Ein noch gut erhaltener Sopha, sechs

Sessel mit grünem, wollenem Zeug überzogen, sind zu verkaufen; wo? sagt die Redaktion.

2) Nagold.
Ein heizbares Zimmer, mit oder ohne Cabinet, kleiner Küche, hat zu vermieten. Zu erfahren bei der Redaktion.

2) Wildberg.

Milchschweine-Verkauf.
Der Unterzeichnete hat 18 Stück Milchschweine, englische Bastard-Race, zu verkaufen.
Mühlebesitzer Widmaier.

Berneck.

Heu- und Stroh-Verkauf.
Am Dienstag den 3. Nov. d. J., Nachmittags 1 Uhr, verkauft der Unterzeichnete ca. 30 Ctr. Heu und 50 Bund Roggenstroh im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung.
Heinrich Wagner.

Nagold.
Ein Laufwädchen sucht auf 1. Nov. gegen angemessenen Lohn Güterbuchs-Commissär Hinderer.

2) Nagold.
Geld auszuleihen.
Der Unterzeichnete hat aus Auftrag 200 fl. zum Ausleihen parat.
Chr. Kaufsberger,
Schreinermeister.

Nagold.
Der Unterzeichnete ist bereit, jungen Leuten aus dem Gewerbebestand in den Frühstunden Privatunterricht in englischer oder französischer Sprache zu ertheilen und nimmt hiezu Morgens vor 8 Uhr in seiner Wohnung Anmeldungen an.
Kübler, Realamts Candidat.

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 24. Okt. 1857.			Altenstaig, 21. Okt. 1857.			Freudenstadt, 17. Okt. 1857.			Calw, 10. Okt. 1857.			Tübingen, 23. Okt. 1857.			Heilbronn, 24. Okt. 1857.			Viktualien-Preise. Nagold. Altenstaig.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.			
Dinkel, alter	7	6 50	6 18	7 24	6 55	6 50	—	—	7 30	7 16	7	7 39	7 16	7 7	7 42	6 37	5	9 fr.	9 fr.	
neuer	—	—	—	—	15 24	—	16 32	16 12	15 12	16 54	16 14	15	—	14	—	13 48	13 39	13 12	7	7
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Daber	8 24	7 59	7 36	8 6	7 56	7 48	8 42	8 24	7 48	8	7 28	7	8 1	7 41	7 33	7 36	6 36	6 6	8	8
Gerste	10 6	9 55	9 40	10 24	10 10	9 42	10 43	10 18	10	10 24	10 19	10 15	10	9 40	9 23	10 24	10 11	9 48	18	18
Weizen	—	1 36	—	—	14 45	—	16	15 43	14 56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	14	—	12	—	—	14 24	13 12	12	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 23. Okt. In den vielen Bauten, welche Stuttgart S. M. dem Könige Wilhelm zu danken hat, wird in Bälde ein neues Bauwerk kommen, das einem längst gefühlten Bedürfnisse abhilft, es ist dieß ein neues Bibliothekgebäude, da das bisherige weder die zahlreichen Schätze unserer öffentlichen Bibliothek mehr zu fassen vermag, noch ihnen die nöthige Sicherheit gegen Feuergefahr etc. bietet. Das in Eile zu anderen Zwecken errichtete Gebäude ist halb haufällig und hat gar keine feuerfesten Räume, daher man mit Schauern nur an den möglichen Fall denken kann, daß hier ein Feuer ausbräche, wo gar keine Hoffnung zur Rettung der reichen hier aufgehäuften zum Theil unerseßlichen wissenschaftlichen Schätze wäre. Die Ergänz. zu einem Bibliothekneugebäude wird in dem im kommenden Jahre zur Berathung gelangenden Hauptfinanz-Etat vorgesehen sein und wird die neue Bibliothek in der Weise wie das Kunstgebäude, d. h. in drei Flügeln aufgeführt, wovon der mittlere zuerst hergestellt wird, um sofort den Inhalt des jetzigen Gebäudes dahin verbringen und dieses abrechnen zu können, worauf erst die Seitenflügel gebaut werden. Nach dem neuen Plane soll alsdann das kgl. Staatsarchiv mit der Bibliothek verbunden und das jetzige Archivgebäude dem Naturalienkabinet allein überlassen werden, da die demselben eingeräumten Gebäude nicht mehr ausreichen. Auch wird das Naturalienkabinet durch ein Hintergebäude vermehrt werden.

(S. I.)

Wenn man bei uns in Württemberg ca. 80,000 Morgen Weinberge annimmt, was es ungefähr haben soll, und den Morgen durchschnittlich nur mit einem Ertrag von 7 Eimern berechnet, erhalten wir 560,000 Eimer; und rechnen wir den Eimer zum niedersten Preise von 30 fl., so haben wir dieses Jahr zum mindesten, den Wein in Geld berechnet, sechs- und zwanzig Millionen acht-hunderttausend Gulden Einnahme.

Herrenberg, 23. Okt. Im Laufe dieses Sommers hat die Verwaltung der Böblinger Zuckerrfabrik dahier vor dem Tübinger Thor auf einem der von ihr erkaufen, im Ueberrigen mit Zuckerrüben beplanten Güterstücke ein Waaghaus erbaut. Die Ablieferung der Rüben für diese Fabrik hat auf besagter Station vor Kurzem begonnen. Vom Morgen wurden heuer 200—300 Ctr. Rüben, vortreffliches Gewächs, gewonnen. — Die Ruhr-Epidemieen in Gärtringen und Affstett sind erloschen. — In Bondorf ist seit dem 15. d. M. eine Postablage errichtet.

(S. M.)

Am 1. Novbr. d. J. treten in Göttingen und am 9. Novbr. d. J. in Osterdingen Postexpeditionen ins Leben.

Ravensburg, 19. Okt. Gegenwärtig ist hier eine gerichtliche Untersuchung gegen mehrere Personen anhängig, die sich mit dem saubern Geschäft befaßten, falsche Pfandscheine zu fertigen, um von leichtgläubigen Geldbesitzern Anlehen darauf zu erheben. Unter letztere kann man besonders einen hier beliebten Schullehrer zählen, der auf sonderbare Weise mit Schrecken die Entdeckung machte, in der Zahl der Geprüften zu stehen. Er wurde nämlich als Experte bei Vergleichung von Unterschriften bei dem Obergericht gebraucht, und da machte er die Entdeckung, daß ähnliche Schriftzüge in den Unterschriften eines Pfandscheins sich befänden, auf den er vor 3 Monaten ein Anlehen von 2000 fl. ausbezahlt. Man kann sich den Schrecken des Lehrers denken, der augenblicklich bei Gericht Anzeige machte, so daß dieses die Untersuchung auch auf diesen Fall ausdehnte. Ein vollständiges Geständniß dieser verbrecherischen Handlung soll bereits vorliegen. Ob und wie viel der beschädigte Schullehrer von den von diesem Geld noch vorräthigen 900 fl. erhalten wird, ist in dem Augenblick zweifelhaft, indem noch weitere ähnliche Ansprüche auf dieses Geld gemacht werden.

Ludwigsburg, 21. Okt. Heute früh $\frac{1}{4}$ vor 7 Uhr marschirte unter Vorantritt der Musik des 4. Inf.-Regiments und begleitet von den Generälen v. Baur, v. Wiederhold und vielen anderen Offizieren, das Pionniercorps von hier nach Ulm ab, wo es am Samstag eintreffen wird. An der Kanzeifabrik war eine Abtheilung Artillerie, am Stuttgarter Thor eine Schwad-

ron Reiterei mit Musik aufgestellt. Das Chor war seit seiner Gründung hier in Garnison.

(S. I.)

Mannheim, 23. Okt. Der 1857er hat sich in unserer Gegend nun schon das zweite Opfer geholt und so sicherlich am Eindringlichsten selber zur Vorsicht gegen ihn gemahnt. Außer dem bereits in den Blättern erwähnten Fuhrmann, welchen in der Pfalz, nach dem raschen Austrinken des fünften Schoppens der Schlag rührte, stürzte dieser Tage der Winer eines hiesigen Gutsbesizers, nachdem er zu Hause einen Schoppen sogenannten federweißen Weines mit einem Zuge geleert hatte, bei seiner Ankunft im Weinberg todt zusammen.

(S. I.)

Heidelberg, 17. Okt. Gestern hat sich hier der Banquier und Ultramarinfabrikant F. erdolcht. Die Ueberschuldung soll 400,000 fl. betragen, und viele Personen, namentlich auch einige Universitätsprofessoren, welche ihr Geld bei ihm angelegt hatten, erleiden große Verluste. Er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

(S. I.)

Der „Pfalzer Jtg.“ wird aus Landau geschrieben: Vor etwa 14 Tagen hat ein unverheiratheter, 36 Jahre alter Adersmann aus Flemlingen im Bahnhuse zur Nachtzeit seine Mutter gewirkt und zur Stiege hinuntergeworfen, worauf augenblicklich der Tod erfolgte. Er wählte, in der Hölle gewesen zu sein, und wollte seine Mutter vom Teufel erlösen. Er ist darauf im Gefängnißgebäude verstorben.

(M. S.)

Worms, 20. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich haben für die Wiederherstellung unseres Domes die bedeutende Summe von 5000 fl. C.M. allergnädigst zu bewilligen geruht.

(M. S.)

Hamburg, 17. Okt. Es ist hier gegenwärtig ein theures Leben, die Butter wird nächstens die Höhe eines Guldens das Pfund erstiegen haben. Alles wird nach Westen verführt. Es scheint als ob England die ganze Welt aufessen könnte. Die Herbstfahrten der Dachsen abendwärts über die Nordsee hören noch nicht auf. In den ersten 8 Oktobertagen sind in sieben Fahrzügen allein von der Nieder-Eider aus mehr als 2000 Dachsen (noch 45 mehr) nach London und Lowestoff gewandert.

(M. S.)

Der Elberfelder Jtg. wird ein rührender Zug der Königin mitgetheilt. Als nämlich der Leibarzt Dr. Schönlein am 12. Oktbr. ihr die erste sichere Hoffnung möglicher Genesung ihres Gemahls eröffnete, sank die hohe Frau unter Thränen auf die Knie und küßte im überströmenden Gefühl unendlicher Freude dem Dr. Schönlein die Hand.

In Preußen ist große Spannung, ob der Prinz von Preußen während der Krankheit des Königs Stellvertreter wird oder Regent. Es ist ein gewaltiger Unterschied. Der Regent kann z. B. Politik und Personen wechseln, der Stellvertreter nicht. — Der König schläft jetzt mehr und ruhiger, die Kraft nimmt aber sehr langsam zu und das Bewußtsein ist oft schwach und getrübt und die Augenblicke, in denen der König zusammenhängend spricht, sind selten.

Wien, 16. Okt. In Abrudbanya in Siebenbürgen hat man vor Kurzem ein kleines Californien entdeckt. Ein Arbeiter hat nämlich eine goldhaltige Ader entdeckt, welche im Laufe einer Woche mindestens 9100 Ducaten (?) an Gold geliefert hat. Dieser großartige Fund hat andere Grundbesitzer, welche in dieser Gegend Gruben besitzen, zu neuen Anstrengungen ermunthigt und zur größten Sorgfalt angeeifert.

(S. I.)

Genf. Die wackeren Knaben von Versoix, Jorin und Lamy, welche die Boaschlange erschlugen, erhalten vom Staatsrath Jagdstituten mit dem Wappen der Republik als Ehrenangzeichnung. — Der Nationalrath hat den General Dufour gebeten, sich nochmals in den Nationalrath wählen zu lassen; er hat aber beharrlich abgelehnt. Ueber die Kandidaten hat man sich noch nicht geeinigt.

Paris, 22. Okt. Die Gegenden in Frankreich, welche im vorigen Jahre schon so gewaltig von den Ueberschwemmungen gelitten hatten, werden jetzt wieder heimgesucht; besonders ist es der Allierstrom und die obere Loire, welche in sehr bedenklicher Weise steigen. An der untern Loire, in Tours und Angers, sind bereits alle Anstalten von den Ingenieuren und Präfelten getroffen worden, um den Verheerungen des Wassers

so viel als möglich vorzubeugen. Die Nachrichten vom obern Allier melden ein Anschwellen des Flusses, welches noch bedeutender ist, als im vorigen Jahre. Eine offizielle Depesche von Clermont kündigt an, daß der Allier und seine Nebenflüsse auf allen Seiten ausgetreten waren. Eine Eisenbahnbrücke ist fortgerissen worden. Nach Orleans und den übrigen Bahnhöfen war Befehl geschickt worden, keine Fahrbillets mehr für Clermont auszugeben; die Ingenieure scheinen aber die Sache schon wieder hergestellt zu haben; wenigstens können die Züge jetzt wieder passieren. Nach den neuesten Depeschen war der Allier im Abnehmen begriffen; die Loire bei St. Just stieg dagegen, und es regnete fortwährend. Von der Ardèche werden gleichfalls sehr traurige Nachrichten gemeldet. (St.A.)

Königin Ranavalo hat alle Engländer und Franzosen von Madagascar ausgewiesen und deren Güter weggenommen, weil sie ihnen Schuld gibt, sie stürzen und ihren Sohn auf den Thron setzen zu wollen. Also ein neuer Krieg der Westmächte.

Delhi ist erstürmt! lautet vielleicht die nächste telegraphische Depesche aus Indien. Die Engländer vor der Stadt haben bedeutende Verstärkung erhalten, zählten 9700 streitbare Männer, darunter 4600 geborne Engländer und braunten vor Begierde zu stürmen. Das schwere Belagerungsgeschütz, 32 Kanonen und Mörser, wurde jeden Tag erwartet. Es wird bei der Erbitterung von beiden Seiten ein fürchterlicher Kampf werden; der Fall aber dieser festen Stadt, des Ausgangs- und Mittelpunktes des indischen Aufstandes ist folgenreich für den ganzen Krieg.

Von der amerikanischen Geldklemme werden ganz merkwürdige Dinge berichtet. An 600 Banken sollen Bankrott gemacht haben, Gold und Silber hatte ein Agio von 10 Procent, morgen vielleicht schon von 20 Procent; solide hundertprocentige Aktien sind auf 63, Californische hundertprocentige auf 50 gefallen, eine Menge Fabriken u. s. w. stehen still, Tausende von Arbeitern haben kein Brod. Ein Diskonto von 18 Procent auf die Papiere der besten Häuser ist etwas Gewöhnliches, mehrere Banken haben in der Bedrängniß 24—36 pCt. Diskonto zahlen müssen, einzelne Häuser, die am Fall waren, 1 pCt. den Tag, also 365 pCt. Das alles trotz der enormen Goldeinfuhr aus Californien.

Negerrache.

(Fortsetzung.)

Dein Sohn ist verschwunden? schrie Wil, der sich aufrichtete und mit seinem Gewehr auf Ham zielt; zum großen Glück war es nicht geladen — dein Sohn ist verschwunden, Elender? Ein kleiner Conjo-Neger von der besten Rasse! Nicht genug, daß du meine Hunde verkommen läßt und dich selbst abmagerst, läßt du mich auch deinen Sohn verlieren! Elender willst du mich denn ganz und gar zu Grunde richten? — Wenn bis morgen um diese Stunde dein Sohn nicht herbeigeschafft ist, und du in spätestens vierzehn Tagen nicht gehörig zustimmst, so kannst du dich auf eine derbe Strafe gefaßt machen. Geh, daß ich dich nicht mehr sehe, und du, mein treuer Atar-Gull, da hast du eine Uhr, die ich diesem Vieh zudachte; es sei eine Belohnung und Aufmunterung. Fort, Ham, oder du sollst fühlen, wie schwer der Kolben meiner Flinte wiegt!

Ham warf im Gehen einen wüthenden Blick auf seinen Nebenbuhler, der sich einer kindischen Freude überließ, und die Uhr an sein Ohr hielt, um dem Picken des Werkes zu horchen. — So ist also Atar-Gull bei dem Pflanzler in Gunst.

Noch im Jahre 1822 gab es auf allen französischen und englischen Antillen die Sekte der Giftmischer; diese, ein heimliches Gericht bildend, bestand aus entlaufenen Negern, die sich zu bestimmten Zeiten in unzugänglichen Schlupfwinkeln, die nur die Sklaven der Insel kannten, versammelten. Dort brachte jeder Sklave den Grund seiner Klage vor, erklärte seine Beweggründe zur Rache, und nachdem er einen Eid geleistet hatte, erhielt er das Gift, dessen er bedurfte, um Vieh oder Weiße zu tödten. Die letzten Giftmischer wurden im Jahr 1823 zu Guadalupe hingerichtet.

Atar-Gull verließ in einer Nacht geheimnißvoll seines

Gerrn Haus, und richtete seine Schritte nach dem Walde der Wolfsgebirge, denn dort hielten die Giftmischer diese Nacht ihre Zusammenkunft. Bald gelangte er an den Fuß der Hügel, welche dieser Bergkette zur Unterlage dienen.

Es war sehr dunkel, man hörte nur das Geräusch der saugen Blätter des Palmbaums, vom Winde bewegt, das schmetternde Geschrei der Anolis, oder den Klage-ton der Holztaube.

Atar-Gull erklimmte mit unendlicher Anstrengung die spitzen Felsen des Schwefelberges, der im Nordwesten von Jamaika liegt. Bald hielt er sich an Lianen, die von rothen Granitmassen herabhingen: bald schwang er sich mit Hilfe eines eisenschlagenen Stocks, dessen er sich mit großer Gewandtheit bediente, von einer Felsenrippe zur andern, und wenn ihn so über den tiefen Abgründen hätte hängen sehen, würde vor Schrecken erbleicht sein. Einmal glitt er, von der Anstrengung erschöpft, den Abhang einer jähen Schlucht hinab; als er einen Stützpunkt suchte, glaubte er dicht neben sich einen Cactus mit roth und blauen Blumen zu sehen, erfaßte ihn schnell — doch warf er soaleich mit Schaudern diesen kalten, flebrigen Körper weit von sich; es war eine große Schlange, deren Farben im Mondschneie schillerten.

Weiter hinabstürzend, kam Atar-Gull zu einem dichten, starken Busch, an den er sich festklammerte; da sah er 10 Fuß tiefer unten einen Pfad; er sprang hinab, fiel, und erkannte den Weg, der ihn sicherer auf die Spitze des Berges führte; endlich langte er nach unerhörter Anstrengung, zererschlagen und blutig, dort an.

Hier war der Berg von Palmen, Aloe's und Bananen bedeckt, die noch nie eine Art berührte, die ganze Vegetation ringsum so üppig prangend, daß der Neger nie durch die tausend, sich rankenden und nach allen Seiten hin verschlingenden Gewächse zu dringen vermocht haben würde, wenn ihm nicht sein gutes, breites Messer einen Weg durch das Dickicht gebahnt hätte.

Als er ganz in der Ferne einen röthlichen Schein erblickte, lächelte er auf eine eigene Weise, stand still, steckte das Messer in den Gürtel und horchte. Man hörte nichts als das Geschrei der Anolis und den Klagegesang der Holztauben; Atar-Gull besand sich auf einem fast gebahnten Wege, den er verfolgte, immer aufmerksam horchend. Bald hörte er in weiter Ferne leise einen feierlichen, seltsamen Gesang — er verdoppelte seine Schritte. — Der Gesang wurde immer vernehmlicher, Atar-Gull ging noch rächer vorwärts. Plötzlich hörte der Gesang auf, Alles war einen Augenblick still.

Dann hörte man Laute, wie das Geschrei eines Kindes, erst entseßlich schneidend, dann convulsivisch, wie von einem Sterbenden. Der wunderliche, feierliche Gesang erhob sich wieder lauter als vorher, und Atar-Gull lief immer schneller nach dem röthlichen Scheine, der einen Theil der Riesebäume des Waldes purpurn färbte, indes die andern gegen den erleuchteten Grund schwarz abstachen.

Der Neger kam endlich an den Ort, und gab sich durch ein geheimes Zeichen zu erkennen, indem er auf seine beiden Zeigefinger biß, und den kleinen Finger beider Hände auf die Augenwinkel legte. Dann setzte er sich auf seinen Platz, blickte umher, und wartete bis die Reihe an ihn kam.

Auf einem großen, kahlen Fleck im Walde waren eine Menge Neger versammelt, alle niedergekauert, die Arme kreuzweis übereinander gelegt, die Blicke begierig auf drei Schwarze geheset, welche ein ehernes Gefäß umgaben, das auf glühenden Kohlen stand. Daneben auf der Spitze eines langen Rohrs, steckte ein frischer, blutender Kopf.

Es war der Kopf von Hams Sohn, desselben Sklaven, den Atar-Gull in der Gunst des Pflanzers ersetzt hatte, als er über den Verlust seines Kindes seine Pflichten vernachlässigte.

Der übrige Körper des kleinen Negers leuchte in dem Kessel. Denn außer zwei Perlhühnern, fünf Schlangenköpfen, drei Palmenwürmern, einer schwarzen Holztaube, einer großen Menge Giftpflanzen war es, damit der Zauber vollständig sei, noch nöthig, sich ein Kind von fünf Jahren zu verschaffen, aber gerade von fünf Jahren, nicht mehr noch weniger. Da-

her hatten sich die Giftmischer des armen Kleinen bemächtigt, als er sich eines Tages bei Sonnenuntergang an den öden Ufern des Salé verirrt hatte, indem er schönen, blauen Pappageien nachsah.

Die drei Schwarzen hatten ihr Werk vollendet; sie zogen den Kessel vom Feuer und stellten sich auf Felsblöcke. Atar-Gull trat vor.

Was willst du, mein Sohn? redete ihn einer der drei Neger an, dessen Stirn mit weißem, kraussem Haar fast ganz bedeckt war.

Tod und Verderben über die Pflanzung Wil; Tod dem Vieh, Verderben der Ernte und den Gebäuden!

Aber man sagt, daß der Pflanzler Wil menschlich mit seinen Schwarzen umgeht; bedenke mein Sohn, daß die Giftmischer gerecht in ihrer Rache sind.

Atar-Gull, der diese Entgegnung, die jene rohe Rechtschaffenheit eingab, welche zu manchen Zeiten den furchtbaren Vereinigungen der Schwachen gegen die Starken eigen war, vorausgesehen hatte, antwortete: Daher, mein Vater, fordere ich nicht den Tod der Menschen. Der Herr ist ein guter Mann, unsere Hütten sind reinlich und gesund, die Früchte unserer Gärten sind unser Eigentum, und nie nimmt man vor dem zwölften Jahr unseren Frauen die Kinder weg. Stockfische und Manioc werden uns reichlich ausgetheilt, und es ist eine Lust, uns jeden Sonntag am Ufer des Meeres laufen und springen und in's Wasser tauchen zu sehen, um die Münzen zu appostiren, die unser Herr hineinwirft. Mit der Peitsche des Aufsehers spielen unsere Kinder, wenn sie Schildkröten am Ufer auf dem Sande umdrehen wollen, und zwanzig von uns haben ihre Freilassung ausgeschlagen, um bei diesem guten Herrn bleiben zu können.

Was willst du also? rief ungeduldig der alte Neger.

Du wirst mich gleich verstehen, würdiger Vater; der Pflanzler Wil ist reich, und will bald, wie es heißt, nach Europa zurückkehren; dann wird vielleicht seine Pflanzung von einem bösen Weißen gekauft, welcher neue Riemen an die Peitschen machen läßt; deshalb schicken die Schwarzen der Pflanzung mich zu dir, dich zu bitten, unserem guten Herrn seine Ernte und sein Vieh zu verderben; damit der gute Herr, zu Grunde gerichtet, nicht im Stande sei, die Insel zu verlassen, und wir ihn noch lange behalten, diesen geliebten Herrn.

In dieser Forderung lag eine logische Konsequenz; Atar-Gull spielte seine Rolle klug, denn es war möglich, daß selbst mitten unter den heftigsten Feinden der Weißen sich ein Spion oder Verräther verberge. Zudem er auf diese Weise die schreckliche und gewisse Rache der Giftmischer auf seinen Herrn leistete, hielt er sich doch einen Weg zur Verteidigung offen, und konnte in seiner wilden und egoistischen Anhänglichkeit eine Entschuldigung finden, die fürwahr um so größer schien, je feltamer das von ihm vorgeschlagene Mittel war; deshalb unterließ er es auch, von seines Vaters Ermordung zu reden; man hätte sonst eine persönliche Rache in seiner Bitte entdecken können.

Da schrie der alte Neger auf eigene Weise laut auf, und seine zwei Gefährten ahmten dieses Geschrei mit Andacht nach.

Nichts, sagte er, ist seltener, als ein guter Weißer, als ein guter Herr, und damit unsere Brüder nicht bei des Pflanzers Wil Abreise diesen rechtschaffenen Herrn durch einen grausamen ersetzt sehen, willigen wir ein, Tod und Verderben über seine Pflanzung, wie über sein Vieh zu schicken, damit er verhindert werde, die Kolonie zu verlassen, die Guten sind so selten, daß man sie um jeden Preis erhalten muß.

Hierauf ließ er Atar-Gull niederknien und fragte ihn: Schwörst du bei dem Monde, der uns beleuchtet, und bei den Augen deines Vaters, Stillschweigen zu bewahren über das, was du sahest?

Ich schwöre es!

Weißt du, daß du bei dem geringsten Verrathe unter dem Messer der Söhne der Wolfsgebirge fällst?

Ich weiß es!

Verbindest du dich eidlich, dem Haffe deiner Brüder zu dienen, selbst Frau und Kinder zu opfern, wenn es sein

muß, um an einem ungerechten und grausamen Pflanzler Rache auszuüben?

Ich schwöre es!

So geh! Dir soll Gerechtigkeit werden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Unten vor dem Hotel Marquardt in Stuttgart zogen Kaiser und Könige und verehrlicher Publikus vorüber und oben reckelten sich die langen Beine eines Engländer's über das eiserne Geländer des Balkons. Der Herr BIRTH wollte aus der Haut fahren, was den Engländer wenig genierte, denn seine Lage gefiel ihm. Plötzlich kommt der Herr Oberkellner, der „auf Antheil servirte.“ Mylord, redet er den Engländer an, ziehen Sie die Beine zurück! — Mylord hört nicht. — Mylord, dieses Geländer, das Ew. Herrlichkeit Beinen zum Schmelz dient, ist ein historisches Heiligthum. Es ist aus dem eisernen Käfig geschmiedet, in welchem der Jude Süß, unser Finanzminister weiland, lebendig aufgehängt worden ist. Mylord, erinnern Sie! — Im Nu zogen Mylord die Beine respektvoll zurück, und zwei Tage darauf lasen alle Lords und Sirs und Gentlemen von England in der Times von dem merkwürdigen Balkon des Hotel Marquardt und haben ihm ihren Besuch zugesandt. Es war ein goldener Einfall des Herrn Oberkellners, ein wahres Cabinetstück.

Von dem Schwarzwald wird Folgendes mitgetheilt: Aus dem Blühen des Haidekrautes wissen die Jäger und Holzhauer im Herbst die Strenge des darauf folgenden Winters zu bestimmen und irren sich hierin selten. Diese Pflanze, von der Natur zur Ernährung des Wildes und der Vögel bestimmt, blüht, wenn ein milder Winter bevorsteht, nur sparsam, und die Natur verspricht alsdann für die Nahrung der Thiere durch andere Kräuter und durch einen vom Schnee freien Boden zu sorgen. Blüht dagegen, wie es zum Beispiel der Fall ist, das Haidekraut üppig und bis herab auf den Boden, so steht ein strenger Winter bevor, wie denn alsdann das Wild fast lediglich auf den Samen dieses Gewächses, den es unter dem Schnee hervorscharrt, angewiesen ist. Nach den Behauptungen der Waldleute wird daher der bevorstehende Winter sehr strenge werden. Die erwähnte Beobachtung soll durchaus nicht in das Gebiet des Aberglaubens und der Chimäre gehören, sondern auf wissenschaftlichen Nachweisungen beruhen.

[Mittel gegen Unglücksfälle durch Weingährung.] Es kommt bekanntlich nicht selten vor, daß Leute in den Kellern ersticken, in welchen neuer gärender Wein liegt. Zur Entfernung dieser schädlichen Lustart (Kohlensäure) sucht man sich durch Auslüften, Schießen, Feuerzündungen u. dgl. zu helfen, womit man aber nur selten seinen Zweck erreicht, weil diese Lustart durch ihre Schwere sich am Boden aufhält. Bemerkte man, daß das Licht in einem solchen Keller nicht mehr recht brennen will oder gar auslöscht, oder daß man Schwindel fühlt, so eile man sogleich in die frische Luft, da ein kurzer weiterer Aufenthalt unglücklich schnell den Tod zur Folge haben kann. Um die Kohlensäure nun schnell und sicher zu entfernen, löscht man 6 bis 8 Pfund gebrannten Kalk in einem Zwi Wasser ab und rührt die so erzeugte Kalkmilch gehörig durcheinander. Man bringt sie in den Keller, taucht einen Besen in dieselbe und besprüht damit den Boden so lange, bis die Lichter gut brennen, wenn man sie auf die Erde stellt. Der Sicherheit wegen sollte dieses Geschäft, das in einem kleinen Keller nur etwa 10 Minuten dauert, nicht von einer einzelnen Person besorgt werden. Bei starker Gährung thut man wohl, diese Kalkspritzungen zu wiederholen, so oft die Lichter nicht brennen wollen. Bei häufiger Gährung, hat sich diese einfache Operation zur Entfernung der Kohlensäure auch beim Brunnengraben, wenn die Lichter nicht brennen wollen, als praktisch bewährt. Wir halten diese Notiz im allgemeinen Interesse, namentlich aber für Ortsvorstände in Weinorten zur Einführung in ihre Gemeinden für wichtig, und hoffen, dadurch Unglücksfällen vorzubeugen. (S. M.)

5031e